

FIPP-MAGAZIN

Mitarbeiter*innenheft des FiPP e.V.
Ausgabe 02-2019



Inhalt – Partizipation im FiPP

■ Ingrid Grünheid: Vereinsmitglied im FiPP	3
■ Bundesprogramm „bestimmt bunt - Vielfalt und Mitbestimmung in der Kita“	5
■ Ein neues Jugendfördergesetz für Berlin	10
■ Exatlon Regenbogenhaus	14
■ Beispiele für gemeinsame Regeln	17
■ Garten der Begegnung	18
■ "Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage"	20
■ "Demokratie muss gelernt und immer wieder erinnert werden"	21
■ Partizipation – unverzichtbare Voraussetzung für gelingenden Schutzprozess im IKS	25
■ Schönes und Wissenswertes	27
■ Absolvent*innen der berufsbegleitenden Ausbildung bei FiPP 2019	29
■ Wir nehmen Abschied	31
■ Aktuelles aus dem Betriebsrat	32



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

das zweite Halbjahr ist in vollem Gange und wir haben vieles gemeinsam auf den Weg bringen können.

Wir wollen in diesem Heft zeigen, wie Partizipation in den einzelnen Fachbereichen umgesetzt wird und was die Herausforderungen sind. Die Kolleginnen und Kollegen, Kinder, Jugendlichen und ihre Familien am aktuellen Geschehen und den Entwicklungsprozessen in unseren Einrichtungen und Projekten zu beteiligen, ist fest in euren Arbeitsalltag integriert. Im Bereich Kita und Familie stellen wir ein Mitbestimmungsprojekt vor, das gerade an zwei FiPP-Kitas seinen erfolgreichen Projektabschluss gefunden hat. Der Bereich Jugendhilfe und Sozialraum

führt uns in das Jugendfördergesetz ein und zeigt an zwei Beispielen, welche Möglichkeiten Kinder und Jugendliche haben, sich für die finanzielle Unterstützung ihrer eigenen Ideen einzusetzen. Mit FiPP - Jugendhilfe und Schule besuchen wir den Garten der Begegnung und lernen die Partizipationsmöglichkeiten des Ganztagsbereiches kennen. Vielleicht lässt sich das ein oder andere auch in euren Alltag übertragen.

Ich wünsche euch viel Freude bei der Lektüre.

Doreen Sieg
Geschäftsführung

Ingrid Grünheid: Vereinsmitglied im FiPP



Bitte stelle dich kurz vor.

Ich heiße Ingrid Grünheid und bin Architektin, d.h. ich beschäftige mich mit dem Neubau, dem Umbau und der Sanierung von Gebäuden, am liebsten natürlich mit Kitas und Schulen.



Wie kamst du zu FiPP e.V. und wie wurdest du Mitglied?

Ich kenne FiPP schon ganz lange, seit den neunziger Jahren, da war das noch eine ganz kleine Gruppe von engagierten Leuten. Mit der Übernahme der vielen Kitas in die Trägerschaft ist das dann ein ganz beachtlicher „Verein“ geworden.

Ich wurde von Barbara Tennstedt und Doreen Sieg 2011 angesprochen, ob ich denn nun nach den vielen Jahren unserer Zusammenarbeit auch Mitglied im FiPP werden möchte. Und da habe ich gerne zugesagt.



Was ist das Besondere an FiPP?

Für mich ist das Besondere an FiPP, dass hier so unterschiedliche Menschen zusammenarbeiten, die alle ein großes Herz für Kinder haben. Mit den Jahren hat sich für mich eine so tolle Vertrautheit mit vielen Kitas ergeben, dass es ziemlich viel Spaß macht, zusammen mit meinen Kolleg*innen immer wieder tolle Projekte anzustupsen, diese zu planen und schließlich auch zu bauen.... Wenn dann die Kids zusammen mit ihren Betreuern einziehen und sich in ihren neuen Räumen und Spielflächen wohlfühlen... das ist doch etwas sehr Schönes und für mich immer wieder etwas Besonderes.

PARTIZIPATION im FiPP e.V.

In den Leitlinien des FiPP e.V. steht:

„Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht die Förderung der individuellen und sozialen Entwicklung aller Kinder und Jugendlichen.“

Und weiter:

„In unseren Einrichtungen und Projekten fördern wir die Partizipation von Kindern und Jugendlichen.“

Wie sich Partizipation im Alltag der FiPP-Fachbereiche umsetzen lässt, erfahrt ihr auf den nächsten Seiten.



Bundesprogramm „bestimmt bunt - Vielfalt und Mitbestimmung in der Kita“

Das Modellprojekt „bestimmt bunt – Vielfalt und Mitbestimmung in der Kita“ wurde vom Deutschen Kinderhilfswerk in Zusammenarbeit mit dem Institut für den Situationsansatz Berlin und dem Institut für Partizipation und Bildung Kiel initiiert und in 10 Kitas in Deutschland durchgeführt.

Zwei davon sind Berliner Kitas in Trägerschaft von FiPP e.V. Fortbildungsinstitut für die pädagogische Praxis: die Kita Hochkirchstraße in Schöneberg und die Kita Kleine Weltentdecker in Marzahn.

Die beiden Kitas waren zuvor bereits Teil des Kinderwelten-Projektes und wurden im Rahmen dessen zu Vielfalt und vorurteilsbewusster Erziehung fortgebildet. In diesem weiterführenden Projekt konnte daher ein besonderer Fokus auf Partizipation gelegt werden. Ziel des Projektes ist, die Beteiligung und Mitbestimmung von Kindern in der Kita zu verstärken und den Grundstein für ein demokratisches Verständnis zu legen.

Nach einleitenden Planungsgesprächen mit der Kitaleitung wurden die Mitarbeiter*innen in einem kostenlosen mehrtägigen Workshop zu den Themen Kinderrechte, Inklusion sowie Partizipation von externen Multiplikator*innen fortgebildet. Dort konzipierten sie in der zweiten Projektphase eine Kita-Verfassung, in der die (Mitbestimmungs-) Rechte der Kinder in Paragraphen festgehalten wurden. Die aktive Umsetzung des Konzeptes in der Einrichtung, haben die Kitas intern durchgeführt.

Wir haben die Kitaleiterinnen Tanja Kaether (Kita Hochkirchstraße) und Martina Junius (Kita Kleine Weltentdecker) zum Projekt befragt.

Was kann man sich unter der „Kinderstube der Demokratie“ vorstellen? Wie wird das bei euch im Alltag umgesetzt?

Martina Junius: Die „Kinderstube der Demokratie“ bedeutet für uns, dass wir für die Kinder Verfahren schaffen, mit denen sie in der Kita besser mitbestimmen und selbstbestimmter sein können. Wir haben verschiedene Gremien geschaffen, in denen sie sich einbringen können: ein demokratischer Morgenkreis, in welchem die Kinder Beschwerden und Wünsche einbringen können, das Kinderparlament, das alle 14 Tage mit Kindern im Alter von zwei bis sechs Jahren tagt, ein Essensparlament, eine Sprechstunde bei der Leitung und die Wahl eines Sprechers in jeder Gruppe.

In der Kinderverfassung sind die Kinder-, Selbst- und Mitbestimmungsrechte durch Paragraphen festgelegt. Diese Paragraphen wurden Stück für Stück kindgerecht erklärt und verbildlicht.

Tanja Kaether: Wir sind noch dabei die Rechte sukzessive einzuführen. Gerade sind wir beim Essen und beim Morgenkreis. Wir besprechen die Rechte mit den Kindern, führen Symbole ein oder entwickeln sie mit den Kindern und hängen sie aus. Gut zu spüren sind die Ergebnisse bei den Kleinen, die sich nun aussuchen, von wem und wann sie gewickelt

werden. Klar machen die Erzieher*innen Vorschläge, aber es ist flexibler und behutsamer geworden.

🔗 In der Verfassung habt ihr den Kindern Entscheidungsrechte zugesprochen und gleichzeitig klare Grenzen gesetzt. Wie sieht das bei euch aus?

MJ: Bei uns entscheiden die Kinder zum Beispiel über Finanzen, neue Anschaffungen, Feste, Kleidung – Jacke oder keine Jacke, Schuhe oder barfuß, den Essensplan, die Art zu essen – ob nun mit Messer und Gabel, Löffel oder nur Gabel – und ob sie schlafen oder nur ruhen.

TK: Die klaren Grenzen sind wichtig, auch um uns selbst Handlungssicherheit zu geben. Wir müssen ja immer noch die Sicherheit der Kinder garantieren. So sind wir z.B. sehr offen, wenn es darum geht, welche Kleidung das Kind im Außenbereich trägt, aber da gibt es eben auch Grenzen, wenn das Wohl bzw. die Gesundheit des Kindes gefährdet wird.

🔗 Wie finden die Kinder dieses neue aktive Mitbestimmungsrecht? Was hat sich verändert?

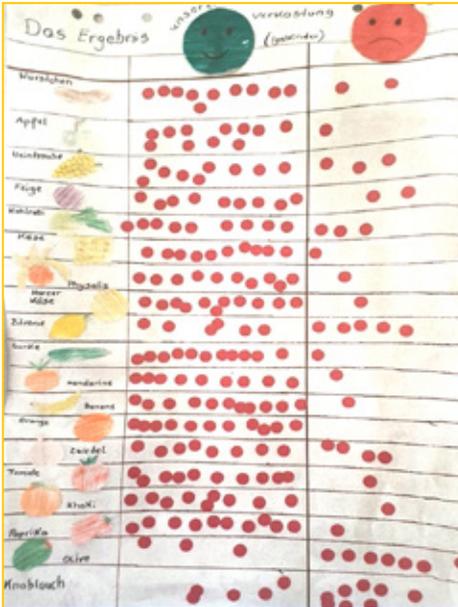
MJ: Die Kinder finden das Mitbestimmungsrecht super. Sie haben uns mitgeteilt, dass sie es klasse finden, ihre Feste selbst zu gestalten, und dass diese die schönsten Feste bisher waren. Wenn sich einige Kinder beschwerten, dass ihre Wünsche nicht durchgeführt werden, sagen die anderen „Wir haben darüber abgestimmt und du musst das

akzeptieren.“ Es ist natürlich bitter, wenn der eigene Vorschlag nicht die nötige Zustimmung bekommt oder sie nicht zum Gruppensprecher gewählt werden. Aber auch das ist ein Prozess: lernen, mit Misserfolgen umzugehen.

TK: Ich bekomme viel mehr direkte Anfragen. Zum Beispiel haben ein paar Kinder mehr Verkleidungssachen gefordert.

Ein Junge hat sich beschwert, dass es beim Schlafen neben der Küche zu laut ist, also haben wir ein „Achtung Kinder schlafen“-Schild aufgehängt. Die Kinder erfahren ihre Selbstwirksamkeit direkt im Gebäude.





Ergebnis der Essenverkostung
in der Kita Kleine Weltentdecker

7 Vor welche neuen Herausforderungen werden Erzieher*innen in diesem Projekt gestellt?

MJ: Die Erzieher*innen müssen mehr Freiraum für Gesprächsrunden lassen, geduldiger sein und zufriedener mit dem, was die Kinder entscheiden. Natürlich kommt es auch zu Konflikten. Wir mussten beim Schreiben der Verfassung viele Gespräche im Team führen und Kompromisse eingehen.

TK: Jede*r Erzieher*in hat seine eigenen Schmerzpunkte, daher sind die Herausforderungen bei jedem anders. Die eine findet die Probihappen vor dem Essen schön, der andere findet selbstbestimmtes Schlafen schwierig und wieder andere schlucken über Selbstbestimmung beim Wickeln. Wir haben im Konsensverfahren abgestimmt und so lange diskutiert, bis wir eine Lösung für alle gefunden haben.



7 **Verändert sich dadurch die Situation, die "Hierarchie" zwischen Erzieher*innen und Kindern?**

MJ: Eindeutig. Die Kinder wissen, in welchen Angelegenheiten sie mitbestimmen können, kennen ihren Paragraphen und erinnern die Erzieher*innen, wenn nötig, auch daran. Ähnliches erleben übrigens auch die Eltern. Sätze wie „Du kannst mir das nicht vorschreiben. Ich bin ein selbstbestimmter Mensch und habe Rechte“, sind natürlich schwierig, weshalb wir viel mit den Eltern zusammenarbeiten. Sie sehen aber auch die Chance und die Stärkung ihrer Kinder.

7 **Ihr habt nun den Abschluss des 3-jährigen Projektes gefeiert. Wie geht es weiter?**

MJ: Im Sommer haben wir unsere Verfassung gemeinsam mit den Kindern

erweitern und neue Mitarbeiter*innen eingearbeitet. Wir fangen nichts Neues an, sondern werden das bisher Umgesetzte weiterentwickeln.

Mitbestimmung, Selbstbestimmung, das sind Kinderrechte. Ich denke, dass über die nächsten Jahre mehr und mehr Kitas diese fest in ihren Alltag integrieren. Wir können alle nur ermutigen, das Projekt durchzuführen.

TK: Wir führen die ganze Verfassung nach und nach bei den Morgenkreisen ein. Im Herbst machen wir noch einen Gesamtelternabend, dann üben wir ein Jahr lang die Gremienstruktur. Danach schauen wir, was ausgebessert und weiterentwickelt werden muss.

*Interviewerin: Kläre Enßlin,
ÖA-Praktikantin im FiPP e.V.*



*Elisa Bönisch (rechts),
Leiterin der Fachstelle
Kinderrechtebildung beim
Deutschen Kinderhilfswerk,
und Daniel Frömbgen (links),
Multiplikator,
überreichen Kitaleiterin
Tanja Kaether (Mitte)
die Plakette
zum Projektabschluss
in der Kita Hockkirchstraße*



Elisa Bönisch (links), Leiterin der Fachstelle Kinderrechtebildung beim Deutschen Kinderhilfswerk, überreicht Kitaleiterin Martina Junius (Mitte) und Erzieherin Miriam Wiegard (rechts) die Plakette zum Projektabschluss in der Kita Kleine Weltentdecker

Eine schöne Geschichte aus der Kita Kleine Weltentdecker:

Eine Mutter hatte ihren Kindern gegenüber geäußert, wie unglücklich sie mit der aktuellen Situation sei. Darauf hat ein Kind einen Informationswunschtisch vorgeschlagen, bei dem jedes Familienmitglied Wünsche und Beschwerden äußert.

Alle vier Kinder zwischen drei und acht Jahren haben sich mit Mutter und Vater an den vom Kind vorbereiteten Tisch gesetzt und sind letztendlich übereingekommen, die Mutter jetzt besser zu behandeln und montags immer gemeinsam aufzuräumen.

Ein neues Jugendfördergesetz für Berlin – Beteiligung als grundlegendes Prinzip

Aus der Vorlage zur Beschlussfassung:
Ein wesentliches Ziel der Jugendarbeit ist die Demokratiebildung. Mit dem vorgelegten Gesetzentwurf verfolgt der Senat das Ziel, die Demokratiebildung und Beteiligung junger Menschen in Berlin spürbar zu stärken.

Beteiligung wird auch als eine neue Angebotsform von Jugendarbeit verbindlich eingeführt. Damit wird in allen Bezirken und landesweit eine Unterstützungsstruktur für die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen sichergestellt.

2017 wurden im Zuge der U18-Bundestagswahlen 10.000 Kinder und Jugendliche befragt, welche Angebote Jugendarbeit in ihrer Stadt Berlin vorhalten sollte: Es soll ein breites Angebot geben, von Veranstaltungen über Treffpunkte mit langen Öffnungszeiten (auch am Wochenende), gute technische Ausstattung bis hin zu Internationalen Jugendbegegnungen.

Im neuen Jugendförder- und Beteiligungsgesetz werden die Leistungen nach dem §11 SGB VIII in 8 verschiedenen Produkten beschrieben. Im Produktblatt „Förderung der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an gesellschaftlichen Prozessen“ geht es um Leistungen, die zur Förderung der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen beitragen, an ihren Interessen anknüpfen, von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen.

Das beinhaltet konkret:

- Unterstützung bei der Initiierung von Beteiligungsprojekten
- Beratung, Anleitung, Training junger Menschen
- Interessenvertretung von Kindern und Jugendlichen z.B. Kinder- und Jugendparlamente/-foren
- Kinder- und Jugendbeteiligungsbüros
- Begleitung von Programmen des Landes und Bundes zur expliziten Beteiligung und Demokratieförderung

Jeder Bezirk erhält die Finanzmittel für insgesamt 2,5 Personalstellen. Manche Bezirke verknüpfen diese Förderung mit einer langen und guten Tradition von Kinder- und Jugendbeteiligungsbüros und ergänzen diese Strukturen, andere stehen noch ganz am Anfang.

Der Qualitätszirkel des Bereichs FiPP– Jugendhilfe und Sozialraum hat sich mit folgenden Fragen befasst:

Was bedeutet „Kinder- und Jugendbeteiligung“ für uns und wie setzen wir sie bereits in der Offenen Arbeit um, wo sind Stolpersteine und welche Methoden und Rahmenbedingungen halten wir für sinnvoll?

4. Mitbestimmung:

Einrichtungen der offenen Arbeit sind Orte, an denen man das Miteinander in demokratischen Strukturen sehr gut üben kann. Wir nutzen (auch) institutionalisierte Formen der Mitbestimmung: Kinderparlament, Plenum, Konferenz, Clubrat, Kinderversammlungen etc. Wichtig: Kinder und Jugendliche haben ein echtes Beteiligungsrecht und werden in konkrete Entscheidungen einbezogen.

5. Selbstbestimmung:

Kinder und Jugendliche übernehmen in der Gruppe selbstbestimmt Verantwortung für Teilbereiche, wie z.B. die Organisation einer Party oder Übernachtung, die Umsetzung eines Graffiti- oder Basketballworkshops. Die Projekte werden von den Kindern und Jugendlichen selbst initiiert. Wir stehen ihnen unterstützend und fördernd zur Seite. Je nach Alter und Erfahrung bekommen sie auch Budgetverantwortungen und treffen ihre Entscheidungen selbst. (siehe auch „Jugenddemokratiefonds“)

6. Selbstverwaltung:

Unsere Kinder- und Jugendeinrichtungen sind pädagogisch begleitete Institutionen, richtige Selbstverwaltung gibt es nur punktuell, zu bestimmten Themen. Die Vollendung dieses Schrittes wäre z.B. ein selbstverwalteter Jugendclub.

Beteiligung - Grundprinzip unserer offenen Arbeit

Grundsätzliches Ziel ist für uns die Förderung mündiger Persönlichkeiten, die ihren Platz in der Gesellschaft finden und sich mutig und kreativ in demokratischen Prozessen engagieren. Aneignungsfelder und Handlungsspielräume von Kindern und Jugendlichen werden häufig nicht als politisch, sondern als Störfaktor, als Lärm wahrgenommen. Beteiligung von Kindern- und Jugendlichen bedeutet einen erheblichen Aufwand in unserer Arbeit, ständige Aushandlungsprozesse, ungewisse Planungsstände und Tagesabläufe. Unsere Aufgabe ist es, Sprache und Themen unserer Besucher*innen wahrzunehmen und sie dabei zu unterstützen ihren „Lärm“ in politische Rede zu übersetzen. Dabei arbeiten wir mit doppeltem Mandat, parteilich für die Kinder und Jugendlichen und unterstützen sie dabei ihre Belange in der Öffentlichkeit zu artikulieren. Der Grad der Beteiligung ist durch unser Prinzip der Freiwilligkeit immer wieder offen. Als Professionelle müssen wir bewusst Verantwortung abgegeben. Beteiligung findet innerhalb klarer Rahmenbedingungen statt: Jugendschutz, Ressourcen, unsere Leitlinien und der Habitus des jeweiligen Kindes bestimmen das Feld, in dem mitbestimmt werden kann. Entscheidungen von Kindern und Jugendlichen müssen umsetzbar sein, sonst stellt sich schnell Frustration ein. Bestimmte Aspekte können nicht zur Wahl stehen, wenn sie z.B. gegen das Gesetz verstoßen würden. Das sind für Kinder

und Jugendliche nachvollziehbare Handlungsspielräume, sie sind nicht beliebig oder willkürlich.

Wir arbeiten niedrigschwellig und erreichen doch nicht alle. Die Frage danach, wie wir noch besser inklusiv beteiligen können, treibt uns alle um. Institutionalisierte Formen sind uns wichtig, aber hier braucht man in der Regel die Fähigkeit zu verbalisieren, um sich mitteilen zu können. Was ist mit Kindern und Jugendlichen, die nicht in der Lage dazu sind? Eine Frage, die wir gemeinsam weiterverfolgen werden.

Beteiligung braucht Budget

In Berlin gibt es sowohl auf der Bezirks- als auch auf der Landesebene verschiedene Fördertöpfe, wo Kinder und vor allem Jugendliche Fördermittel für eigene Projekte beantragen können. Sie heißen „Aktionsfonds“, „Demokratiefonds“ etc. Einen davon koordiniert FiPP e.V., den Jugendaktionsfonds Treptow-Köpenick

„Einfach mal machen“, im Programm „Stark gemacht“. Besonderes Ziel ist es, auch Jugendliche zu erreichen und zu aktivieren, die bislang noch nie oder kaum selbstorganisiert engagiert waren, und sie zu befähigen und zu motivieren, eigene Projekte anzugehen. Fördernd ist hierfür die Anbindung des Aktionsfonds und der Jurysitzungen an die Orte, wo die Jugendlichen bereits sind – JFEs, Unterkünfte für Geflüchtete, Schulen etc.

Die Diskussion zu den Anträgen in der Jury wird mit dem Ziel geführt, ein gelingendes Projekt zu ermöglichen. Anträge, die z.B. noch nicht den Förderkriterien entsprechen, werden nicht einfach abgelehnt, sondern gemeinsam diskutiert, Vorschläge zur Nachbesserung gemacht. Die Kinder und Jugendlichen erhalten bei der Projektentwicklung, Antragstellung und Vorstellung in der Jury, bei der Projektumsetzung, Abrechnung und Berichterstattung Begleitung – in dem Rahmen, wie es für sie richtig und wichtig ist.

Jenny Roberts

Einfach mal machen ...

Tanzen für Vielfalt, Theater zu Euthanasie im NS oder der Frage, in welcher Gesellschaft wir leben wollen, Aktionsbuttons gegen Sexismus an Schulen und Unis, die Gründung eines Kinder- und Jugendparlaments und vieles mehr wurde in diesem Jahr durch die Unterstützung des Jugendaktionsfonds (JAF) Treptow-Köpenick ermöglicht.

Charo Frensch



www.fippev.de/einfachmalmachen

”
„Letztendlich haben wir es geschafft, über 300 Jugendliche für Kultur zu begeistern.“

”
Wir sind wie immer sehr dankbar für die Unterstützung durch den Jugendaktionsfonds und freuen uns auf die nächsten gemeinsamen Projekte!

Exatlon Regenbogenhaus

Wer im vergangenen Winter und Frühling zu Gast im Offenen Treff des Regenbogenhauses in Friedrichshain war, konnte regelmäßig lautstarkes Anfeuern, heftiges Trampeln oder Poltern aus dem angrenzenden Sportraum hören. Dieser wurde von einer großen Kindergruppe zum Austragungsort des „Exatlon Romania“ erklärt.

„Exatlon“? „Exatlon Romania“? Das weckte natürlich das Interesse der Mitarbeiter*innen vor Ort. Eine gemeinsame Internetrecherche mit den Kindern ergab: „Exatlon“ ist ein Wettbewerb, bei dem zwei Teams gegeneinander antreten und verschiedenste Hindernisparcours bewältigen müssen. Ausgestrahlt wird „Exatlon“ u.a. im rumänischen Fernsehen, Highlights spannender Wettkämpfe lassen sich auf diversen YouTube-Kanälen finden.



Das erklärte nun, warum die Kinder sämtliche vorhandenen Materialien aus dem Lager nutzen, abenteuerliche Konstruktionen damit bauten, sich bäuchlings über Turnbänke zogen oder in erstaunlicher Geschwindigkeit die Sprossenwand erklimmen und Softbälle auf Bowlingkegel werfen. Die Jungen und Mädchen erschufen sich ihren eigenen „Exatlon“. Dennoch entsprach die Auswahl der Materialien nicht den Vorstellungen der Kinder und schränkte sie schon bald in ihrer Kreativität ein. Sie sprudelten jedoch vor Ideen, die sie gern umsetzen wollten und von denen sie immer wieder im Alltag sprachen. Dabei ging es immer wieder darum, neue Hindernisse zu bauen. Gemeinsam mit ihnen überlegten wir, wie diese Wünsche umgesetzt werden können.

Seit mehreren Jahren gibt es in Friedrichshain-Kreuzberg das Projekt „Jugendjury“. Am Anfang des Jahres gibt es eine Ausschreibung, die sich an alle Kinder und Jugendlichen im Bezirk richtet und die über die Einrichtung und Schulen verteilt werden. Darüber können Kinder und Jugendliche eigenständig bzw. mit Unterstützung von Erwachsenen Anträge stellen, um Geld für die Umsetzung ihrer Ideen zu bekommen.

Die Besonderheit der Jugendjury besteht darin, dass die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen gemeinsam über die Verteilung der zur Verfügung stehenden Gelder entscheiden. Der perfekte Rahmen also für die Kinder des Regenbogenhauses, um ihre „Exatlon“-Ideen zu verwirklichen. Mit Unterstützung des Teams recher-



chierten sie gemeinsam Materialkosten und beantragten knapp 1.000 Euro für Hürdensets, Reifen, Kegel, Mini-Tore, Bälle, Koordinationsleiter u.v.m.

Organisiert wird die Jugendjury Friedrichshain-Kreuzberg vom Kinder- und Jugendbeteiligungsbüro im Bezirk. Die Finanzierung wird vom Jugend-Demokratiefonds „stark gemacht“ der Senatsverwaltung für Bildung, Familie und Jugend des Landes Berlin sowie von Bezirksamtsmitteln des Jugendamtes Friedrichshain-Kreuzberg getragen.

Ende März 2019 stellten 43 Kinder und Jugendliche 19 Projekte bei der Jugendjury Friedrichshain-Kreuzberg vor. Pavel und Debora aus dem Regenbogenhaus, beide 9 Jahre alt, nahmen all ihren Mut

zusammen und erklärten sich als einzige bereit das „Exatlon“-Projekt vor „fremden Menschen“ zu präsentieren. Beide leben erst seit wenigen Jahren in Deutschland und hatten großes Lampenfieber, denn nun galt es die anderen Kinder und Jugendlichen von ihrer Idee zu überzeugen. Für die beiden stellte diese Präsentation in deutscher Sprache eine große Herausforderung dar, aber bestens vorbereitet veranschaulichten sie die Parcours-Ideen mit Hilfe von Videos und Fotos über „Exatlon“ und seine verschiedenen Spielvarianten. Die Präsentation wurde von den anderen Teilnehmer*innen begeistert aufgenommen.

Nun musste gemeinsam entschieden werden, wie das Geld der Jugendjury

verteilt wird. Aufgrund der Vielzahl der Anträge mussten alle Projekte ein bisschen Geld aus ihren Anträgen streichen und entscheiden, worauf sie verzichten würden. Am Ende der Jurysitzung brachten Pavel und Deborah einen Scheck über 800 Euro mit ins Regenbogenhaus und wurden mit großem Jubel von den anderen empfangen. Es war für alle großartig zu erleben, wie stolz die beiden von dieser Veranstaltung zurückkamen. Immer wieder schauten alle Kinder gemeinsam auf den Scheck und freuten sich über ihren großen Erfolg. Schon wenige Tage später wurden Plakate gebastelt, Ideen

mittels Collagen dargestellt oder aufgemalt und alle waren gespannt auf die Umsetzung des gewünschten Projektes. Im Sommer 2019 waren dann die neuen Materialien da: Trampoline, Leitern, Kegel und verschiedenste Bälle. Nun können die Kinder den Parcours mit einer großen Auswahl an Materialien erweitern und vielfältige Variationen ausprobieren. Aus „Exatlon Romania“ ist nun „Exatlon Regenbogenhaus“ geworden und das erfüllt noch immer alle mit Stolz.

Carolin Salzmann und Annett Hauf

Webtipps:



Für größere Vorhaben können sich Jugendliche zwischen 12 und 21 Jahren an die Berliner Jugendjury wenden:

 www.stark-gemacht.de/de/Programm/berliner-jugendjury.php

Für kleinere Projekte mit lokalem Bezug gibt es Jugendjurs in allen Berliner Bezirken:

 www.stark-gemacht.de/de/Programm/programmbereich2_kontakte.php

 www.fippev.de/einfachmalmachen

 <https://www.facebook.com/JugendaktionsfondsTreptowKöpenick>

Beispiele für gemeinsame Regeln



Die Kinder und Jugendlichen vom Abenteuerspielplatz und Kinderbauernhof Waslala haben gemeinsame Platzregeln für das Miteinander entwickelt und auf Tafeln visualisiert ...



Garten der Begegnung – Kinder gestalten den Natur- und Begegnungsraum

Am Anfang stand die Vision: Das Regenbogenhaus, die Ludwig-Hoffmann-Grundschule mit unserer schulbezogenen Jugendsozialarbeit und die Temple-Grandin-Schule wollen zu einem „Campus“ zusammenwachsen. Doch wie füllen wir unsere Vision mit Leben?



Der „Garten der Begegnung“ ist Erprobungsraum und Experimentierfeld für alle Beteiligten. Schritt für Schritt entsteht hier ein Naturraum und Ort der Begegnung für alle – vor allem aber für die Kinder am Campus!

Was zeichnet den Naturraum als Spiel-, Lern- und Erfahrungsraum aus? Der Frankfurter Erziehungswissenschaftler Horst Rumpf beschreibt es in einem Interview folgendermaßen: „Aber es gibt eine andere Art des Lernens, die heißt sich Einlassen auf Unbekanntes, sich Einlassen auf Offenheiten, tasten, probieren, Umwege riskieren, Widerstand spüren, nicht immer nach dem festen Halt greifen, sondern sich

etwas trauen, auf dem Weg sein.“ In diesem Sinne ist auch unser Garten der Begegnung ein ökologischer und sozialer Lernraum, in dem die Kinder Natur erleben, Lebensräume entdecken



und ihre Beteiligungs- und Gestaltungs-kompetenzen tagtäglich erweitern. Immer dienstags bis donnerstags treffen sich Kinder aus den beiden Schulen und dem Regenbogenhaus im Garten, lernen sich kennen, sammeln gemeinsam Naturerfahrungen und gestalten den Garten nach ihren eigenen Vorstellungen und Visionen.

Der Donnerstag ist offen für jüngere Kinder mit ihren Familien, Eltern und Großeltern. Die

„*Ich komme immer noch in den Garten, obwohl ich jetzt an einer anderen Schule bin. Ich mag die Gartenarbeit.*“

„*Der Garten der Begegnung ist meine Lieblings-AG! Ich kann hier Tiere beobachten und etwas über Pflanzen lernen.*“

Kinder beteiligen sich an allen Prozessen – von der Planung bis zur Umsetzung.

In mehreren Planungsworkshops sammelten sie bislang Ideen, diskutierten gemeinsam, zeichneten Skizzen und bauten Modelle.

Sie entwarfen einen Gartenplan mit dem Schwerpunkt „ein Garten für Tiere“. Die gemeinsame Umsetzung ist seitdem ein kontinuierlicher Prozess - mit neuen Teilnehmer*innen, weiteren Ideen und stetigen Veränderungen.

Mit dem Anlegen eines Sitzplatzes im Schatten großer Pappeln ging es 2017 los – ein Treffpunkt entstand, von dem aus weitere Aktionen begannen: Die Kinder pflanzten eine Benjeshecke als

„
Es ist schön, nach
der Schule in den
Garten zu kommen,
hier kann ich mich
so gut entspannen.“

Lebensraum für Tiere, legten ein Kräuterbeet mit vielen Pflanzen für Insekten an, ein Kompostplatz entstand. Die Werkstätten im Regenbogenhaus nutzen die

Kinder, um ihre Ideen praktisch umzusetzen: Hier verarbeiten sie die Ernte, bauen ein Insektenhotel und sind handwerklich oder kreativ tätig.

In diesem Jahr steht der Umbau des Gartenhauses im Mittelpunkt: Planungen mit einem Architekten, Mittelakquise bei der Jugendjury waren erste Schritte, um als Nächstes runde, eckige und bunte Fenster einzubauen. Ein von den Schulen organisierter Container wurde zum neuen Gerätehaus. Im hinteren Teil des Gartens mit seinen „wildem Ecken“ legen wir gerade ein Feuchtbiotop an, ein neuer Lebens(t)raum für Tiere und Pflanzen!

Zum Herbstbeginn ernten wir die Früchte des Jahres und begehen immer unser Gartenfest. Ein Programm mit kulinarischen Delikatessen, einer Ausstellung, Musik, verschiedenen Angeboten und Ständen verspricht Abwechslung und Genuss mit allen Sinnen!

Wir feiern unser „Zusammenwachsen“, die Veränderungen im Garten und die vielen abwechslungsreichen Gartentage.

Isabel Hollenbeck



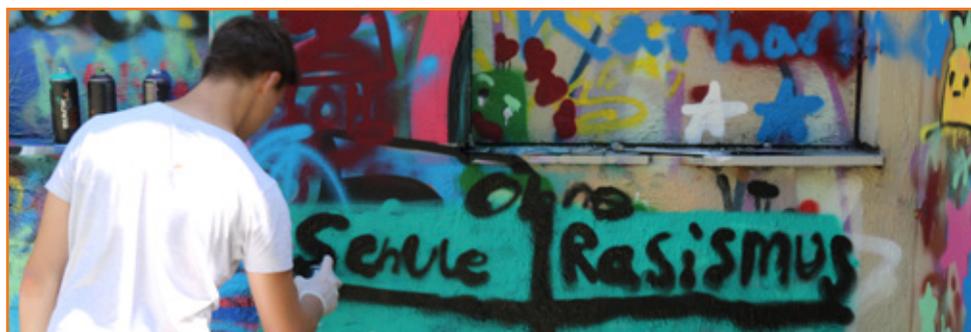
„Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“

Ein großes Projekt des Ganztagsbereiches an der Grünauer Gemeinschaftsschule ist die nunmehr fünfjährige Mitgliedschaft im bundesweiten Netzwerk „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“, einer Initiative für alle Schulmitglieder, die sich gegen jede Form von Diskriminierung einsetzen wollen. Andreas Fischer erzählt: „Teil dieses bundesweiten Netzwerks zu werden, dafür müssen die Schüler*innen sich schon engagieren, aber den Titel dann zu behalten ist tatsächlich für alle eine große Aufgabe.“ Eine „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ zeichnet sich vor allem durch Nachhaltigkeit aus. Denn an den daraus entstehenden Projekten partizipieren alle, aber vor allem die Schüler*innen. „Wir geben den Anstoß für die jährliche Projektwoche, leiten die Wahl – ein großer demokratischer Vorgang – und organisieren Dozent*innen für die stattfindenden Workshops“, erklärt Andreas Fischer weiter, „aber die Ideen und Themen der Projektwoche kommen von den Schüler*innen selbst – und es sind immer sehr unterschiedliche, tolle Sachen dabei.“



Auch in diesem Jahr gab es ein vielfältiges Angebot an Workshops von Kolleg*innen und außerschulischen Partner*innen, in denen sich die Schüler*innen der Klassen 4-12 jahrgangsübergreifend einwählen konnten. Neben „Improtheater“, „Tanz“ und Ergebnissen aus den „Band- und Graffitiworkshops“ konnte eine „Anne Frank Ausstellung“ besucht werden. Weitere Workshops befassten sich mit Themen wie „Sexuelle Vielfalt“, „Rassismus und Diskriminierung“ oder „Flucht&Asyl“. Bei der 5-Jahresfeier vor den Sommerferien wurden die Ergebnisse aus den Workshops dann präsentiert.

Andreas Fischer, Presse & PR



„Demokratie muss gelernt und immer wieder erinnert werden“ ... aus dem Ganztag der Sek I der Grünauer Gemeinschaftsschule

Der Rahmenlehrplan Teil B des Landes Berlin beschreibt die fachübergreifende Kompetenzentwicklung von Schüler*innen als wichtige und gesellschaftlich notwendige Aufgabe von Schulen. Die Möglichkeit mitzubestimmen, mitzuwirken und mitzuentscheiden zeichnet eine demokratische Lernkultur aus. Damit Partizipation gelingt, ist die Beteiligung aller eine absolute Grundlage und gleichzeitig eine enorme Herausforderung.

Die FiPP-Kolleg*innen aus dem Ganztagsbereich an der Grünauer Gemeinschaftsschule in Treptow-Köpenick haben diese Herausforderung angenommen. Andreas Fischer, Koordinator und Medienpädagoge sagt: „Immer wieder neu zu schauen, wer bei anstehenden Entscheidungsprozessen mit ins Boot geholt werden muss oder ob die Prozesse aus

Sicht der Jugendlichen partizipativ sind, das ist das Herausfordernde an Partizipation. Wir stehen den Schüler*innen zur Seite, wenn es darum geht sie miteinzubeziehen, denn im Schulalltag können partizipative Prozesse schnell verloren gehen. Wir sehen es als unsere Aufgabe, genau hinzuschauen, sauber zu kommunizieren und die Prozesse im Blick zu behalten.“ Viele partizipative Prozesse hat der Ganztag Sek I an der Grünauer Gemeinschaftsschule von Beginn an mit gefördert und fest in den Schulalltag installiert.

Im Unterricht ist die Methode **Klassenrat** das demokratische Konzept, da es ein von Schüler*innen selbstorganisiertes Entscheidungsgremium ist. Hier werden im kleinen Rahmen Mitverantwortung, Kompromissfähigkeit, aktive Interaktion und Mitgestaltung geübt und umgesetzt.

Partizipation an der Grünauer Gemeinschaftsschule

*Vor einiger Zeit kam bei den Schüler*innen der Sekundarstufe I der Wunsch auf, eine Handyregelung – statt des Handy-Totalverbots – für den Schulalltag zu finden.*

Das Smartphone spiele in ihrem Leben eine zu große Rolle, als dass sie während der ganzen Schulzeit darauf verzichten könnten. Es fanden Aushandlungsprozesse unter den Jugendlichen, mit dem Kollegium und den Eltern statt. Alle einigten sich darauf, dass Handys in

den Pausen benutzt werden dürfen. Die Voraussetzung für diese neue Regelung war aber, dass jede Klasse eine Schulung zu digitalen Medien durchläuft und zwar in der 5. Klasse und eine Auffrischung in der 7. Klasse.

Die Schulungen der Kinder und Jugendlichen in den Klassen gehen einher mit gut besuchten Elternabenden zum Thema Mediennutzung. Beides wird durchgeführt vom Ganztagsbereich des FiPP e.V.

Am Schuljahresanfang wird der Klassenrat vor allem bei neuen Lehrer*innen vom Ganztags initiiert, eingeübt und im weiteren Verlauf begleitet. Die Klassenlehrer*innen haben Mitspracherecht. Der Klassenrat findet im Rahmen der sogenannten „Klassenleiterstunde“ einmal wöchentlich statt. Die Themen werden über die Woche gesammelt oder vom aktuellen Schulgeschehen bestimmt. So wird zum Beispiel gemeinsam diskutiert: „Wie wollen wir die Einnahmen aus dem Sponsorenlauf einsetzen?“, „Wohin soll es beim Wandertag gehen?“ oder „Was sind aktuelle Themen des Projekts ‚Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage‘?“.

Durch die Thematisierung im Klassenrat sind die Schüler*innen an der Entscheidungsfindung für die Themen der **Projekt-tage und -wochen**, wie zum Beispiel der „Schule ohne Rassismus – Schule ohne Courage-Woche“ (vgl. S. 20) oder des Safer-Internet-Day, beteiligt. Wenn alle Angebote nach demokratischer Auseinandersetzung feststehen, wählen sich dann die Jugendlichen jahrgangsübergreifend und je nach Interessenslage in die Workshops ein. „Wir begleiten diesen Prozess und machen eigene Angebote. Nach den Projektwochen wird per Fragebogen und per mündlicher Rückmeldung aus den Klassenräten evaluiert“, erklärt Andreas Fischer.

Die Kolleg*innen des Ganztags begleiten außerdem die **Schüler*innenvertretung (SV)** an der Grünauer Gemeinschafts-



schule aktiv und unterstützten u.a. die Wahl der Klassensprecher*innen und der SV. Eine aktive SV nimmt am unmittelbaren Schulleben teil, beteiligt sich, diskutiert und gestaltet, bildet sich eine Meinung und vertritt diese in den schulischen Gremien, wie Gesamt- und Schulkonferenz. „Wir arbeiten eng mit der SV zusammen und initiieren außerordentliche Projekt-tage für sie, an denen bestimmte Themen vertieft werden können. Ganz aktuell zum Beispiel das Beschwerdemanagement.“ Die gesamte Schülerschaft wählt darüber hinaus in einem ordentlichen Wahlprozess mit einer richtigen Wahlurne den/die Vertrauenslehrer*in und den/die Schülersprecher*in.

„Auch die Gestaltung und Nutzung der Räume unseres Schüler*innenclub im unteren Bereich der Schule ist in einem partizipativen Prozess von den Schüler*innen umgesetzt worden. An



zwei Wänden haben sie sich für eigene Graffitis entschieden“, erzählt Andreas Fischer. Der Schüler*innenclub wird immer in den Pausen besucht. Neben den gemeinsam ausdiskutierten und erarbeiteten Regeln übernehmen die Jugendlichen selbst Verantwortung, führen zum Beispiel andere in das Billard-Spiel ein und schauen, dass es vernünftig läuft. Andreas Fischer erklärt weiter: „Wir machen hier verschiedene Angebote, die wir mit den Schüler*innen gemeinsam planen und umsetzen. Jetzt gibt es zum Beispiel einen „Nudeltag“. Und wir überlegen immer wieder gemeinsam, was wir noch für unseren Schüler*innenclub brauchen.“

Zu Beginn eines jeden Schuljahres veranstaltet der Ganztags Sek I an der Grünauer Gemeinschaftsschule so genannte „**Kennenlertage**“ für die 7. Klassen. Dafür organisieren sie für jeden Tag ein Angebot an einem anderen Ort, wie zum Beispiel Klettern oder Kanufahren. Ein weiterer Baustein der Kennenlertage ist die **Medienschulung**. Hier handeln die Schüler*innen in kleineren Gruppen

eigene Regeln zum Umgang mit digitalen Medien aus. "Die Ergebnisse, wie zum Beispiel ‚Nachtmodus beim Smartphone‘, ‚wir beleidigen niemanden in den sozialen Medien‘, ‚wir versenden keine Fotos von anderen ohne Zustimmung‘ oder ‚der Klassenchat ist nur eine Informations- und Organisationsplattform‘ finden sich nach einem demokratischen Austausch an der Wand im Klassenraum wieder“, erklärt Andreas Fischer. „Manchmal sind das strengere Regeln, als die Erwachsenen ihnen vorgeben würden. Aber dadurch,



dass sie selbst entwickelt und ausgehandelt wurden, halten die Schüler*innen sich daran und überwachen sie eigenständig in ihren Klassenräten“, führt er aus.

Über die bereits genannten Schwerpunkte hinaus gibt es noch **weitere Möglichkeiten der Partizipation**, wenn es zum Beispiel

um die Entwicklung der Schule geht. Je nach aufkommendem Thema wird entschieden, wer beteiligt werden muss. „An der Entwicklung des Leitbilds der Schule waren zum Beispiel das Kollegium sowie Vertreter*innen aus der Eltern- und Schülerschaft beteiligt. Den Umbau im Schulgebäude haben wiederum „nur“ die Schüler*innen und Lehrer*innen entschieden und bei der Wahl des Schülens kam ein Schüler als Testesser mit“, berichtet Andreas Fischer.

Zu guter Letzt verlangen auch die von FiPP e.V. gesetzten Themen, wie der Institutionelle Kinderschutz (IKS) und die Inklusion bei ihrer Umsetzung vor Ort, die Beteiligung aller. „Beim IKS geht es zum Beispiel für uns darum, mit den Schüler*innen und Lehrer*innen gemeinsam ein Beschwerdemanagement zu entwickeln, eine Potentialanalyse anzustoßen und z.B. Wohlfühlorte in der Grünauer Gemeinschaftsschule herauszuarbeiten“, so Andreas Fischer, „und auch zum Thema Inklusion arbeiten wir, angefangen



mit den Schüler*innen mit Handicap über die Klassenräte bis hin zur Lehrerschaft, mit allen Beteiligten zusammen und entwickeln gemeinsam ein umsetzbares Konzept“, schließt er ab.

Diese vielen Beispiele zeigen: Partizipation zieht sich mit Unterstützung unseres Ganztag Sek I als roter Faden durch den Schulalltag an der Grünauer Gemeinschaftsschule.

Andreas Fischer, Presse & PR



Partizipation - unverzichtbare Voraussetzung für einen gelingenden Schutzprozess im Institutionellen Kinderschutz (IKS)

Der Schutzprozess als partizipativer Organisationsentwicklungsprozess:

Ein Schutzkonzept bezeichnet das für jede Institution passende System von Maßnahmen für den besseren Schutz von Mädchen und Jungen vor sexuellem Missbrauch. Es kann nicht von „oben“ oder von „außen“ verordnet werden, sondern muss vielmehr innerhalb einer Einrichtung oder einem Verein von der Vorstands- oder Einrichtungsebene unter Beteiligung der hauptberuflichen und ehrenamtlichen Fachkräfte, Eltern und Kinder und Jugendlichen selbst erarbeitet und sodann im Alltag angewendet werden. Quelle: Röhrig 2015, S. 587ff.

Es ist uns im FiPP e.V. in unserem bisherigen Schutzprozess weitgehend gelungen, alle relevanten Ebenen unseres Trägers intensiv in das Projekt einzubinden und ein breites Bewusstsein für die Notwendigkeit der Prioritätensetzung im IKS in unserer Organisation zu etablieren. Bereits im November 2014 hatte FiPP sich mit einem Fachtag zum IKS auf den Weg gemacht und ein deutliches "ja" der FiPP-Kolleg*innen für den Beginn eines Entwicklungsprozesses erhalten. Von 2015 bis 2017 wurde im Modellprojekt "Institutioneller Kinderschutz – Entwicklung von Schutzkonzepten in den Einrichtungen und Projekten des FiPP e.V." ein passgenaues Schutzkonzept entwickelt. Daran waren sechs Modelleinrichtungen,

die Fachberater*innen, Bereichsleiter*innen und die Geschäftsführung beteiligt.

Im Ergebnis liegt für die Implementierung, also die Umsetzung dieses Schutzkonzeptes in allen Einrichtungen und Projekten des FiPP e.V., ein auf unserer Arbeitstagung 2018 verabschiedetes Trägerkonzept mit den Standards, die wir im IKS im FiPP setzen wollen vor.

Bereits im Prozess der Analyse wurden neben den gesamten Teams auch Eltern, Kinder und Jugendliche involviert und bei der Umsetzung der Maßnahmen wiederum aktiv einbezogen. In den beiden Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen richteten sich die Maßnahmen insbesondere an die Kinder und Jugendlichen. Eine Einrichtung befasste sich mit externer Begleitung, beispielsweise sehr intensiv mit der Wahrnehmung und Kommunikation von kindlicher Grenzsetzung. Ein Workshopergebnis, sogenannte "Körpersilhouetten", wird nun an einem zentralen Ort ausgestellt und lädt alle Besucher*innen ein, sich mit dem Thema Grenzsetzung und Grenz Wahrnehmung auseinanderzusetzen. Ein Kita-Team befasste sich intensiv mit Beschwerdemöglichkeiten und dem Beschwerdeverfahren sowie dem Umgang mit Beschwerden in der Kita. Sie erkannten, dass sie die Unterstützung der Eltern-

Info

Der partizipative Schutzprozess des FiPP e.V. wurde durch die Studentin Veronika Brunner im Rahmen ihrer Bachelorarbeit an der Hochschule Landshut evaluiert. Die Ergebnisse ihrer Arbeit finden FiPP-Mitarbeitende in der FiPP-Cloud im Ordner „Kinderschutz im FiPP e.V./§8b_IKS/Evaluation“.

vertreter*innen benötigen werden, um dieses erarbeitete Verfahren dann in der gesamten Elternschaft zu kommunizieren.

Partizipation ist also in der Erarbeitung eines Schutzkonzeptes und im Hinblick auf den gesamten Schutzprozess gesehen ein entscheidender Faktor, um eine hohe Wirksamkeit des Schutzes zu gewährleisten. Nur ein „gelebtes“ Schutzkonzept kann wirksam schützen.

Partizipation als Präventive Maßnahme innerhalb des IKS:

Einen wichtigen Schutzfaktor im Falle einer Grenzverletzung stellen für Kinder und Jugendliche die Erfahrungen dar, die sie (von klein auf) mit der eigenen Wirksamkeit, mit ihrer Handlungsfähigkeit gemacht haben. Wer sich in vielen Situationen als handlungsfähig und selbstwirksam erleben konnte und durfte, kann in einer Krise, in einer Grenzsituation besser erkennen, dass zum einen eine Grenzverletzung vorliegt, und sich zum anderen besser selbst helfen bzw. Hilfe suchen.

Wer sich in erster Linie als abhängig, wenig mächtig erlebt (hat) und die Erfahrung (ge)macht (hat), dass er/sie ohnehin nichts oder nur wenig bewirken kann, dass die eigenen Rechte und Grenzen mit Füßen getreten wurden/werden, ist verletzlich. Partizipation wird nicht von ungefähr seit langem als fester Bestand-

teil bzw. als eine gesetzliche Vorgabe pädagogischen Handelns in der Kinder- und Jugendhilfe gesehen. Einrichtungen und Projekte der Kinder- und Jugendhilfe können Kinder und Jugendliche in ihrem Heranwachsen begleiten und ihnen positive Erlebnisse von Achtung, von Wahrung ihrer Rechte und Grenzen, von Machtabgabe Erwachsener ihnen gegenüber, von Aneignung und Selbstwirksamkeit ermöglichen.

Kinder und Jugendliche benötigen weitgehende Freiheiten und Freiräume für Experimentierverhalten, um sich auszuprobieren und anhand ihrer Erfahrungen zu lernen. Daher ist es besonders im Kinderschutz wichtig, die Sichtweisen und Wünsche der Schutzbefohlenen partizipativ einzubinden.

Quelle: Wolff 2018: S.627

Kinder- und Jugendhilfe in all ihren Bereichen kann durch Partizipation als pädagogische Grundhaltung und Alltagspraxis präventiv einen wertvollen Beitrag leisten, wenn es darum geht, Kindern und Jugendlichen den bestmöglichen Schutz vor grenzverletzendem Verhalten ihnen gegenüber mitzugeben. Diese wertvolle pädagogische Arbeit in Verbindung mit einem partizipativ entwickelten Schutzkonzept, welches auf allen Ebenen einer Organisation verankert ist, kann Sicherheit und Schutz für die Kinder und Jugendlichen bewirken und bietet Handlungssicherheit für die Pädagog*innen.

Tine Zülch

Weitere Informationen zu gelebter **PARTIZIPATION bei FiPP e.V.**, findet ihr u.a. in der Dokumentation der FiPP - Arbeitstagung 2014, abrufbar auf unserer Webseite oder in der FiPP - Cloud.

FIPP e.V. – Betriebsfeier 2019

Am 13. September 2019 war es wieder so weit: FiPP hatte unter dem Motto „FiPP dich schön!“ zur Betriebsfeier in die Alte Pumpe in Tiergarten-Süd eingeladen.

380 Kolleg*innen genossen einen entspannten Abend mit einem reichhaltigen Buffet und Tanz bis spät in die Nacht hinein. Damit die Entspannung auch nach dieser Feier noch eine Weile anhalten kann, nahm sich alle ein wohltuendes selbstkreatives Geschenk an sich selbst mit nach Hause.



Neueröffnungen bei FiPP e.V.

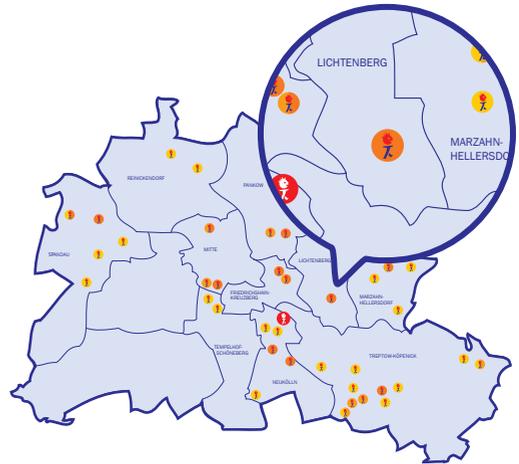
Am 11. Mai 2019 kamen im Rahmen des Tags der Städtebauförderung viele große und kleine Gäste zur feierlichen Einweihung des neuen Spielhauses auf den Abenteuer-spielplatz und Kinderbauernhof Waslala. Frau Senatorin Katrin Lomscher, Bezirksbürgermeister Oliver Igel, stellvertretender Bezirksbürgermeister und Jugendstadtrat Gernot Klemm sowie Doreen Sieg von FiPP e.V. und die "Baumeister" der Plafond GmbH wünschten den Kindern und dem Team alles Gute.

Am 23. August 2019 wurde das Kiez Zentrum Villa Lützow neu eröffnet. Das Jugendamt des Bezirks Mitte als Eigentümerin der Immobilie und als Bauherr des neuen Gebäudes stattet nun 12 verschiedene Einrichtungen und Projekte von fünf Trägern mit ansprechenden, zeitgemäßen und großzügigen Räumen aus – unter anderem unser neues Queeres Jugendzentrum. FiPP e.V. wurde mit der Hauskoordination die Verantwortung für den Standort übertragen.



Neuer Ganztag an der Integrierten Sekundarschule George Orwell

Lichtenberg, seit 1. August 2019 ein neuer Bezirk in unserem Stadtplan, eine neue Kooperation im Ganztag an der Sekundarschule für FiPP! Wir wachsen im Bereich Jugendhilfe und Schule und freuen uns darauf, gemeinsam mit dem Schulleiter Herrn Klötzer, dem Kollegium und den Jugendlichen der George-Orwell-Schule neue Wege zu beschreiten, um Angebote und Strukturen aufzubauen, die den Schulalltag und die Schulkultur für alle Beteiligten bereichern, bunter machen und unterstützend wirken.



Kontakt:

Ganztagsbereich Sek I des FiPP e.V.
an der George-Orwell-Schule
Ansprechpartnerin:
Anikó Halla

Tel: (0173) 763 78 75
Sewanstraße 223, 10319 Berlin
gb-orwell@fippev.de
www.fippev.de/gb-orwell

Neue Partnerschaft



FiPP e.V. ist seit Kurzem Mitglied im Supporterclub bei den Eisbären Berlin.

Absolvent*innen berufsbegleitende Ausbildung bei FiPP 2019

Wir gratulieren herzlich und freuen uns, dass wir alle Absolvent*innen der berufsbegleitenden Ausbildung zum Frühjahr und Sommer übernehmen konnten.



Stefanie Schuck
Kita Melli-Beese-Haus



Gabriela Dannenberg
Kita Künheimer Weg



Shauwafa Al-Ahmad
Kita Haus der Kinder



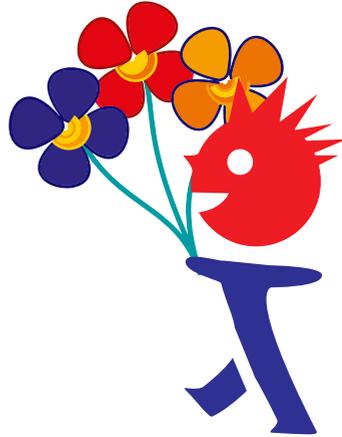
Jana Gründl
Kita Kleine Weltentdecker



Laura-Marie Höche
Kita Warthestraße



*Nadine Lietzau
Kita Hasenburg*



*Airida Kreft
Kita Haus der Kinder*



*Cheyenne-Germaine Czapl
GB Gottfried-Röhl-Grundschule*



*Paul Schulz
GB Die Drachen*



*Jenny Lieben
Kita Sonnenschein*

Wir nehmen Abschied.

Uns hat die traurige Nachricht erreicht, dass unsere liebe und geschätzte langjährige Kollegin und Leiterin der Kita Haveleck

Caro Zienicke

am 16. August ihrer schweren Erkrankung erlegen ist. Wir sind tief betroffen und trauern um sie. Unser Beileid und Mitgefühl gelten ihrer Familie, ihrem Mann und ihren Kindern.

Alle, die sie kannten, gedenken ihrer als engagierte, zuverlässige und hilfsbereite Kollegin. Wir werden sie vermissen.



Aktuelles aus dem Betriebsrat

Liebe Mitarbeiter*innen des FiPP e. V.,

Partizipation ist nicht nur in der pädagogischen Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen wichtig. Als eure Interessenvertretung ist es eine unserer Aufgaben euch bei eurer Partizipation zu unterstützen.

Die nächste Betriebsversammlung auf Delegiertenbasis findet am 19.11.2019 von 14.00 bis 17.00 Uhr im Fortbildungsbereich in der Geschäftsstelle in der Sonnenallee 223a statt.

Dieses Jahr möchten wir die Betriebsversammlung etwas anders gestalten als die vergangenen Jahre. Es soll Inputs und Gesprächsrunden aus verschiedenen Bereichen des FiPP e.V. geben, um euren individuellen Interessen entgegenzukommen. Die Berichte der Geschäftsführung und des Betriebsrates wird es natürlich dennoch geben.

Die Einladung, mit Tagesordnung und Übersicht über die Input-Themen, ist im August versendet worden.

Unabhängig davon gratulieren wir Kerstin Rentner zur Wahl als Schwerbehindertenvertretung. Dies stärkt die Mitbestimmungsrechte und Partizipationsmöglichkeiten der jeweiligen Mitarbeiter*innen im FiPP e.V.

Euer Betriebsrat

